

# Neue Instrumente, alte Fragen – Ansätze zur Cloyne-Harfe zwischen Historie und Instrumentenbau, Teil 2

Thomas Zapf/Karolin Gornetzki

## Methodik und Hintergrund

Das Gespräch wurde von Jürgen Steiner aufgezeichnet, mit NoScribe transkribiert und anschließend korrigiert. Für die Schriftform des Interviews wurden Passagen gekürzt und zusammengefasst. Thomas Zapf und Buxe Kleiner arbeiten bereits seit mehreren Jahren zusammen an einer Rekonstruktion der Cloyneharfe sowie an einer neuen Variante der Metallsaitenharfe. Diese soll mittels Chromatik neue Literatur erschließen und weitere Ausdrucksmöglichkeiten auf den Instrumenten ermöglichen. Während wir mit Buxe Kleiner insbesondere über den Bauprozess aus der Perspektive des Harfenbaus sprachen, fokussiert das Interview mit Thomas Zapf den kulturell-geschichtlichen Hintergrund der irisch-schottischen Metallsaitenharfen sowie neue Spielmöglichkeiten auf den Instrumenten.

---

## Motivation der Rekonstruktions- und Neubauversuche

Die Rekonstruktion der Cloyne-Harfe birgt einige Schwierigkeiten, die sich vor allem aus dem fehlenden historischen Corpus und der Anordnung der Saiten ergeben, die im Hals des historischen Instrumentes in Form der Saitenwirbel-löcher rekonstruierbar sind. Das Saitensetup – insbesondere die Zusatzsaiten – wird von Doppeltönigkeit bis hin zur Chromatik interpretiert (vgl. Anhang, Abb. 1). Mit Thomas Zapf, der sich seit Jahren mit den Spiel- und Ausdrucksmöglichkeiten der historischen und neu entwickelten Metallsaitenharfen befasst, sprachen wir über seine Motivation die Cloyne-Harfe zu rekonstruieren und neue Harfen mit Metallsaiten zu entwickeln.

## Thomas Zapf

Die Cloyne-Harfe war der Startpunkt unseres Vorhabens. Ungefähr um 2008, 2009 entstand die Idee, dass man deutlich mehr musikalische Möglichkeiten hätte, wenn man die Cloyne-Harfe rekonstruiert und weiterentwickelt, um mehr Musik, wie Lautenliteratur und Virginalliteratur aus der Zeit von circa 1600,

realisieren zu können. Dazu bräuchte man ein chromatisches Metallsaiteninstrument, und mit der Cloyne gab es höchstwahrscheinlich auch eine entsprechende historische Vorlage. Doch die Cloyne-Harfe ist bauhistorisch sehr problematisch, weil man nur den Bogen und die Säule hat und nicht weiß, wie das Saiten-Setup war, denn die Soundbox, also der Corpus, fehlt.

## Durchführung der Rekonstruktion

### Thomas Zapf

Bei der Rekonstruktion haben viele Instanzen mitgewirkt, wie Simon Chadwick<sup>1</sup> oder Siobhán Armstrong<sup>2</sup>, die schon Ideen entwickelt haben, wie man die Cloyne rekonstruieren könnte. David Kortier (†) hat dann den ersten Prototyp der Cloyne gebaut. Es war nicht klar, wie die Harfe tatsächlich aussehen wird, da der Korpus wie gesagt nicht erhalten ist. Tatsächlich war das Instrument dann auf der spieltechnischen Ebene keine befriedigende Lösung. Danach haben wir mehrere Jahre mit großem Aufwand und verschiedenen Bauansätzen experimentiert, wie diese Harfe tatsächlich als spielbares Instrument funktionieren könnte. Viele andere Spieler\*innen historischer Harfen haben versucht, auf der ersten Konstruktion zu spielen, wie Siobhán Armstrong und Andrew Lawrence-King<sup>3</sup>, und sie resümierten, dass man schon darauf spielen könne, es aber gar keinen Spaß mache und keinen Spielfluss gäbe. Wir kamen dann an den Punkt, dass wir – anstatt uns durch das historische Vorbild einschränken zu lassen – von der anderen Seite herangehen und uns fragen, was wir – angelehnt an die historische Cloyne – gerne für ein chromatisches Instrument hätten und was wir mit heutigen Methoden bauen könnten. Damit haben wir praktisch eine neue Metallsaitenharfe erfunden, vor allem eine, die gut spielbar ist und bei der man nicht ständig Kompromisse zwischen Spielbarkeit und Historizität eingehen muss (vgl. Anhang, Abb. 2). Ein entscheidender Hinweis fand sich in Praetorius' *Syntagma musicum*, in dem ein Instrument aus der Zeit um 1620 beschrieben wird, das eine Inline-Chromatik hat.<sup>4</sup> Uns war gleich klar, dass wir mit dieser Vorlage gut arbeiten können. Buxte Huwe hat ja schon die Mulagh-Mast-Harfe weiterentwickelt, als einreihige nicht chromatische Harfe, und dieses Modell hält auch statisch die zusätzliche Spannung aus. Mit dieser

---

<sup>1</sup> <https://simonchadwick.net/bio>, letzter Zugriff am 09.02.2026.

<sup>2</sup> <https://www.siobhanarmstrong.com/about>, letzter Zugriff am 11.02.2026.

<sup>3</sup> <https://andrewlawrenceking.com/about/>, letzter Zugriff am 24.02.2026.

<sup>4</sup> Michael Praetorius: *Syntagma musicum*, Band 2: De Organographia. Wolfenbüttel 1619, Tafel XVIII, S. 289.

Idee haben wir zwei Prototypen gebaut, die auch sehr gut funktioniert haben. Musikalisch haben wir für diese Harfen keine Grenzen mehr. Wir brauchen nicht bei Lautenmusik zu bleiben und können auch Klaviermusik oder auch Minimal Music damit spielen. Zeitlich sind wir nicht mehr eingeschränkt, was die klanglichen und spieltechnischen Möglichkeiten betrifft. Dann wollte ich das Instrument in einer noch größeren Ausführung haben, so dass wir die Literatur einer Doppelpedalharfe spielen können.

So ist unsere moderne chromatische Metallsaitenharfe entstanden. Als wir dann gesehen haben, was klanglich und spieltechnisch funktioniert, sind wir baulich wieder einen Schritt zurückgegangen. Und im Rückgriff darauf, was spieltechnisch und klanglich mit der neuen Harfe funktioniert, sind wir nochmals einen Schritt zurückgegangen. Buxe hat bei diesem zweiten Schritt zurück eine Harfe gebaut, die von den Dimensionen und der Mensur an die Downhill-Harfe angelehnt ist. Sie ist auf circa 1700 datiert, hat eine andere Formsprache, ist aber von der Bauform historisch und damit ähnlich der Cloyne-Harfe. Das bedeutet, sie hat einen ausgehöhlten Weidenkorpus (wie die Cloyne) und ist ebenso gänzlich ohne Leim gebaut. Die Neuerung an dieser Bauform war nun, dass sie, wie die große chromatische Harfe, eine Inlinechromatik aufweist. Das ist nun das Modell, mit dem wir einer Rekonstruktion der Cloyne am nächsten gekommen sind. Unser Modell ist bauhistorisch keine direkte Nachbildung, wie hoffentlich deutlich geworden ist, aber sie funktioniert spieltechnisch hervorragend (vgl. Anhang, Abb. 3).

### **Karolin Gornetzki**

Ich habe noch eine Frage zur historischen Cloyne-Harfe. Wir haben ja schon mit Buxe Kleiner darüber gesprochen, dass sie eine zweite Wirbel- und damit Saitenreihe hat. Gleichzeitig ist sie extrem beschnitzt und diente der gesellschaftlichen Repräsentation. Denkst du, sie war neben der Repräsentanz ein spielbares Instrument?

### **Thomas Zapf**

Ein guter Teil der letzten 16 Jahre meiner Lebenszeit steckt gemeinsam mit Buxe in der Rekonstruktion und Weiterentwicklung dieses Instruments. Ich denke, die historische Cloyne war ein spielbares Instrument, aber uns fehlen einige Parameter, wie der Korpus. Ich hoffe und glaube, wir haben ein spielbares und dennoch sehr nahes Instrument entwickelt.

Weiterhin denken wir, wenn wir uns nah an Praetorius anlehnen, dass der nächste experimentelle Schritt eine Variante mit einer sechs zu sechs Chromatik wäre, also ein Instrument, das äquidistant gestimmt ist. Bei diesem zukünftigen

Versuch habe ich die Hoffnung, dass wir zu einem spielbaren Instrument kommen, das der historischen Cloyne noch nähersteht. Die zusätzlichen Saiten sind meiner Meinung nach weiter oben angebracht, weil der Platz in der harmonischen Kurve dort fehlte. Wenn man bestimmte Annahmen über Bord wirft, wie die, dass die historische Cloyne dreireihig war, und die schon erwähnte Inlinechromatik mit äquidistanten Halbtönen konstruiert, können wir meiner Meinung nach, ein klanglich sehr schönes Instrument erhalten.

Ich habe noch andere clärsachs<sup>5</sup>, die auf historische Vorbilder zurückgehen. Aber die Cloyne und auch unsere modernen Metallsaitenharfen haben einen ganz eigenen Klangcharakter, den keine andere Harfe hat.

### **Karolin Gornetzki**

Bitte erläutere noch einmal aus deiner Sicht, warum ihr euch bei den bisherigen chromatischen Harfen für eine 7-5er-Chromatik entschieden habt.

### **Thomas Zapf**

Da muss ich kurz ausholen. Die Cloyne-Harfe hat Vorbilder. Auf dem europäischen Festland gibt es schon länger chromatische Harfen. Zum Beispiel gibt es um 1600 schon die italienische Tripleharfe. Bei Praetorius und anderen haben wir sehr häufig sieben Halbtöne pro Oktave. Damals hat man in der Regel mitteltönig gestimmt, wie die Cembali und Orgeln bis Bach. Beispielsweise sind dann Es und Dis nicht der gleiche Ton. Diese Vorlagen des Festlandes haben wir versucht umzusetzen. Bei der Rekonstruktion der Cloyne glauben wir, dass die 6-6er-Chromatik näher an das Ziel führt. Bei den modernen Metallsaitenharfen wollen wir auch moderne Musik spielen können, und deswegen sind sie mitteltönig angelegt, also mit fünf Halbtönen pro Oktave und sieben Ganztönen.

### Weitere historische Quellen

### **Karolin Gornetzki**

Im Interview mit Buxe Kleiner haben wir über das schwedische Gemälde gesprochen. Kannst du noch einmal erklären, was man dort sieht und was es für ein Gemälde ist?

---

<sup>5</sup> Fachbegriff aus dem Schottisch-Gälischen für die historischen Metallsaitenharfen Schottlands und Irlands.

### **Thomas Zapf**

Das Gemälde zeigt Instrumentalisten des dänischen Hofes. Man sieht eine Gambe des 17. Jahrhunderts und eben eine Harfe aus der gleichen Zeit, wie die Cloyne. Den Harfenspieler sieht man leider nur von vorne und damit die Säule der Harfe. Sie ist eindeutig sehr massiv gebaut und durch diese Stärke auch gebogen. Die Biegung der Säule weist sehr deutlich auf eine hohe Saitenspannung hin, was wiederum auf eine Metallsaitenharfe schließen lässt. Auf dem Gemälde kann man leider nicht erkennen, ob es eine chromatische Harfe ist. Es wäre enorm hilfreich gewesen, noch ein Bild einer chromatischen Harfe der Zeit zu haben. Die Harfe des Gemäldes wird sowohl als diatonisch als auch als chromatisch interpretiert. Die Musik der Zeit braucht auch zunehmend Chromatik. Manche Interpretationen gehen davon aus, dass die Chromatik von anderen Instrumenten übernommen wurde. Insgesamt lässt sich das nicht klären, aber ich denke, es ist bewiesen, dass es eine chromatische irische Harfe gegeben hat. Wir haben die Cloyne-Harfe und wir haben die Darstellungen von Praetorius. Da Praetorius die irischen Harfen kannte, geht man davon aus, dass sie in ganz Europa der Zeit bekannt waren. Wahrscheinlich ist das aber schnell wieder verklungen. Um 1700 finden sich keine Nachweise der irisch-schottischen Metallsaitenharfen mehr. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren irische Harfenisten und ihre Instrumente deutlich verbreiteter.

### **Karolin Gornetzki**

Buxe Kleiner erwähnte bereits als musikalische Quellen für Harfenliteratur Stücke des Basso Continuo. Würdest du sagen, dass auch die schottische Dudelsackmusik – Piobaireachd-Musik genannt – eine Quelle für Musik der Cloyne ist?

### **Thomas Zapf**

Irland und Schottland waren ja im Mittelalter und auch der Frühen Neuzeit musikalisch ein gemeinsamer Kulturkreis. Es gibt ein Zitat, das besagt, ein schottischer Barde muss Geige, Dudelsack und Harfe spielen können. Davon ausgehend, nimmt man viele Querverbindungen zwischen der Musikliteratur dieser drei Instrumente an. Die Piobaireachd-Musik besteht aus vielen Variationen des gleichen Themas. Dies ist vor allem mit den nicht-chromatischen Metallsaitenharfen umsetzbar. Die chromatische Harfe schaut aber nach Festland-Europa und dieser Blick auf das Festland ist genau das, was die Cloyne-Harfe darstellt. Sie ist ein Versuch, bei der neuen Musik des 17. Jahrhunderts mitzuhalten. Während die Cloyne chromatisch ist, ist die Downhill-Harfe, die zwischen 1702 und 1713 gebaut wurde, wieder diatonisch. Die Cloyne hat in

ihrer Verzierungsart mit ihren Tieren und Mischwesen die Ästhetik mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Bestiarien des 17. Jahrhunderts. Diese Bestiarien sind ja ein weiterer Schritt in der Beschäftigung mit der Natur. Deswegen sieht man in der Cloyne sowohl den Versuch, mit der Musik des Festlandes, aber auch mit der Formensprache und Ästhetik der Zeit mitzuhalten. Im 17. Jahrhundert sind ja viele Bestiarien entstanden. Um 1700 ist davon nichts mehr übrig. Das bedeutet, die Entwicklung geht bei den Instrumenten wieder zurück, so dass ich die Cloyne nicht primär mit der Piobaireachd-Musik verbunden sehe, sondern mit der klassischen Musik des Kontinents. Damit ist die Cloyne vom musikarchäologischen Befund Irlands und Schottlands etwas Singuläres, das überhaupt nur eine Generation ein Thema war. Es stellt sich die Frage, inwiefern der Zusammenbruch der irischen Kultur mit dieser Entwicklung zu tun hat – das ist aber seinerseits ein sehr komplexes Thema.

### **Karolin Gornetzki**

Ich habe noch eine Frage zum gälischen Hof, der ja die Grundlage der irisch-schottischen Musikkultur ist. An diesen Höfen spielten auch Harfenisten. Wenn ich es richtig verstehe, wurde diese Musik vor allem auf den diatonischen Metallsaitenharfen umgesetzt. Die Cloyne richtet sich im Gegensatz dazu auf festländische Barockmusik aus?

### **Thomas Zapf**

Die gälischen Höfe versuchen sich den europäischen Höfen anzunähern. Aber die irische Kultur wurde vor allem durch England zerstört, und im 17. Jahrhundert ist zum Beispiel von der Sprache und auch der Kultur schon einiges verschwunden. Nach der Cloyne wurde sich auch bei den Instrumenten wieder auf das alte, diatonische System gestützt, das vorher für Jahrhunderte in Irland und Schottland üblich war.

## **Rekonstruktion oder Neuschöpfung**

### **Karolin Gornetzki**

Würdest du die Harfen, die ihr neu geschaffen habt, mehr als Neuschöpfung oder als Rekonstruktion bewerten?

### **Thomas Zapf**

Unsere großen Metallsaitenharfen sind definitiv Neuschöpfungen. Sie haben nur leichte Reminiszenzen an die Mulagh-Mast-Harfe, sind aber baulich so weiterentwickelt, dass ich nur wenig Bezug zu der Mulagh-Mast-Harfe sehe. Auch die Silbersaiten sind eine Reminiszenz an die historischen Harfen Irlands und

Schottlands. Aber bautechnisch sind die großen Harfen auch vom Tonumfang neue Instrumente.

Ausblick

### **Karolin Gornetzki**

Wohin sollte sich die Musik mit den neuen Metallsaitenharfen deiner Meinung nach entwickeln? Bräuchte man nicht auch eine bessere Anbindung an die Universitäten?

### **Thomas Zapf**

Der Klang ist ja etwas ganz Spezifisches und die Spieltechnik ist eine ganz eigene. Ich würde mir wünschen, dass jemand etwas für die spezifischen Klangmöglichkeiten dieser Harfen komponiert. Durch die Fingernageltechnik und die Chromatik sind ganz neue musikalische Möglichkeiten für Harfen gegeben. Es bräuchte eine Person, die die Möglichkeiten des Instruments versteht. Wir haben den langen Sustain, so dass man langgezogene Melodielinien darstellen kann. Auch Minimal Art ließe sich gut für diese Instrumente komponieren. Meine Aufgabe ist es vor allem das Repertoire der Harfe zu erschließen. Das ist aber eine Lebensaufgabe, zumindest für mich. Und wir benötigen junge Leute, die sich mit diesen Instrumenten beschäftigen.



*Abbildung 1: Die Rekonstruktion der Cloyne-Harfe von David Kortier, mit der doppelten Saitenreihe. Foto: Thomas Zapf.*



*Abbildung 2: Zwei neue chromatische Metallsaitenharfen, gebaut von Buxte Kleiner, mit einer Inline-Chromatik. Foto: Thomas Zapf.*



*Abbildung 3: Inline-Chromatik der kleineren chromatischen Metallsaitenharfe, die an die Downbill-Harfe angelehnt ist. Foto: Thomas Zapf.*